

Laibacher Zeitung.

Nr. 59.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11., halbj. fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15., halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 12. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 kr., 2 mal 80 kr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile im. 6 kr., 2 mal 8 kr., 3 mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Februar d. J. dem kaiserlichen Rathe, Curator des österreichischen Museums für Kunst und Industrie, dann Vicepräsidenten der Wiener Handels- und Gewerbe kammer Franz Ritter von Wertheim die Würde eines f. f. Truchsessen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März d. J. den Ministerialsecretär mit Titel und Charakter eines Sectionsrathes Friedrich Elsner und den Ministerialsecretär Moriz Dobler zu Sectionsräthen im Finanzministerium, dann die Ministerialeconcipisten dieses Ministeriums Victor Kalluschke und Wilhelm Groß zu Ministerialsecretären allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März d. J. dem Ministerialsecretär im Finanzministerium Dr. Julius Fierlinger den Titel und Charakter eines Sectionsrathes, dann den Ministerialeconcipisten dieses Ministeriums Franz Lysel und Andreas Baumgartner den Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. März d. J. dem Hofsecretär und Staatsrathsconcipisten Adolf von Hochmeister den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat zwei am königl. Obergymnasium zu Leutschau erledigte wirkliche Lehrerstellen den Lehrern am Unghvárer und beziehungsweise Bajaer königl. Obergymnasium Gustav Gerecse und Mathias Holub verliehen.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat die Supplenten am königl. Untergymnasium zu Skalits Heinrich Niegler und Alois Luhavszky zu wirklichen Lehrern dasselbst ernannt.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat die Supplenten am königl. Untergymnasium zu Skalits Heinrich Niegler und Alois Luhavszky zu wirklichen Lehrern dasselbst ernannt.

feuilleton.
Beiträge zur krainischen Sagenkunde.
3. Hexen und Zauberinnen.
(Schluß.)

Ein ander mal erzählte uns unser alter Freund, wie sich Bastian 9 Jahre lang einen wunderbaren Stuhl gearbeitet hat. Er machte ihn aus 9 mannhaften Hölzern (možki les) im Geheimen in besonderen heiligen Stunden. Mit ihm ging er am heiligen Abend um Mitternacht in die Kirche. Der Stuhl sollte ihm nämlich dazu dienen, sich zu überzeugen, welche von den in der Kirche auwesenden Weibern Hexen wären. Gleich bei der Thür stellt sich Bastian auf den Zauberstuhl, und siehe, wie der Priester das h. Opfer bringt, kehren sich die Zauberinnen, seien es nun Milchhexen oder Wetter-(Nebel-) Hexen, um und zeigen unserem Bastian die Zungen. Wie aber der Priester das Kreuz macht, nimmt Bastian seinen Stuhl, geht auf die über den nahen Bach führende Brücke und wirft den Stuhl ins Wasser, und siehe, alle Hexen stürzen sich ihm nach.

Aber einmal hat Bastian Lehrgeld bezahlt. Als er einmal am heiligen Abend wieder auf seinem Sessel stand, zeigten sich ihm alle Hexen. O weh, es waren alle Hausfrauen der Nachbarschaft, eine einzige ausgenommen. Der Zorn ergreift sie, da sie sich erkannt wissen, und sie stürzen alle auf den armen Bastian zu. Der erbat sich kaum das Leben, aber er mußte schwören, seine zu verrathen und daß er bei schlimmem Wetter nie unter freiem Himmel bleiben werde. Wenn sie ihn dort bestämen, so gelobten sie ihm, ihn so zu zerschmettern, wie einen Baum, den der Blitz zu Asche verbrennt. Wie

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. März.

Zur inneren Frage bringt die „A. A. Ztg.“ eine beachtenswerthe Wiener Correspondenz, welche das Vor gehen der Regierung dies- und jenseits der Leitha einer richtigen, weil sachgemäßen Würdigung unterzieht und geeignet sein dürfte, auch das Interesse unserer Leser zu erregen, daher wir dieselbe hier folgen lassen. Der Wiener Correspondent schreibt:

Die Dinge in Ungarn entwickeln sich rasch. Das Ministerium geht von der richtigen Ansicht aus, daß es die gegenwärtige günstige Lage, die sich ziffermäßig in einem ganz exorbitanten Stimmenverhältniß für die Regierung ausdrückt, möglichst auszunutzen habe, und eine Vorlage drängt die andere. Selbst die Wiener Blätter zollen der Thätigkeit und Energie des ungarischen Ministeriums volle Anerkennung, ja mit einem Gefühl, das nicht ganz frei von Neid ist, werden die breiten Grundlagen gemustert, auf denen sich der Constitutionalismus drüben zu entwickeln beginnt. Das ist ein erklärliches Gefühl, und niemandem wird es einfallen, seine objective Berechtigung zu bestreiten. Aber eben so berechtigt ist auch die Mahnung an die Verhältnisse, und der Wunsch, der natürliche Drang, die verfassungsmäßigen Zustände in den Ländern diesseits der Leitha wiederhergestellt zu sehen, möge mehr zu einer ruhigen Erwägung der Mittel, als zu allgemeinen Anklagen gegen die Regierung führen. Vor allem wird daran zu erinnern sein, daß das Ministerium der ostleithanischen Reichshälfte den Vertretungskörper, der für die westlichen Länder noch nicht vorhanden ist, fertig vorgefunden hat. Während jenes sofort in die Action einzutreten vermochte, mußte sich das Ministerium diesseits der Leitha darauf beschränken, den Reichsrath einzuberufen und seinen Zusammentritt möglichst zu beschleunigen. Daß es dabei weder an Eifer noch an Energie gefehlt hat, ist in Böhmen, in Mähren und Krain lebhaft genug empfunden worden. Die Sprengung des Widerstandes, den die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände gefunden, ist in ihrer Art keine leichtere Arbeit, als die Ausarbeitung einiger freiheitlichen Vorlagen. Und gelingt es dem Ministerium, erst die staatsrechtlichen Fragen zum Austrag zu bringen, so werden ihm die Freiheitsfragen sicher nur sehr unwesentliche Schwierigkeiten bereiten. Es liegt eben in der Natur der Sache, daß die Lösung der staatlichen Aufgaben in der Westhälfte des Reichs nicht eu-

musativ, sondern nur in einer gewissen Reihenfolge in Angriff genommen werden kann.

Völlig unbegründet aber erscheint der Vorwurf, daß die Regierung die Pause bis zum Zusammentritt des Reichsrathes mit Octohirungen auszunützen geneigt sei. Der Vorwurf kann sich nur auf zwei Gegenstände beziehen: auf die Durchführung der neuen provisorischen Gerichtsorganisation und auf die Beschaffung der für den Staatshaushalt erforderlichen Mittel; in beiden Beziehungen ist er gleich wenig gerechtfertigt. Die Maßregeln zur Durchführung der provisorischen Gerichtsorganisation hat die Regierung bekanntlich als Vorembliches Erbe überkommen, sie sind im Zuge gewesen, ehe die Wendung eingetreten, welche der kaiserliche Erlass vom 4. Februar bezeichnet. Allein ein verfassungswidriges Ursprungzeugnis tragen sie nicht, und wir können den Grund nicht einsehen, weshalb sie hätten gestrichen werden sollen. In der That bringen sie einen Gedanken zur Geltung, dessen Berechtigung fast ausnahmslos anerkannt wird: die Trennung der Administration, der politischen Verwaltung, von der Justiz, und der künftigen verfassungsmäßigen Feststellung greifen sie so wenig vor, daß sie vielmehr recht eigentlich als eine und zwar werthvolle Vorarbeit für dieselbe bezeichnet werden müssen. Je weniger der Reichsrath zunächst in der Lage sein wird, sich mit Fragen dieser Art zu befassen, um so wünschenswerther wird ihm ein Provisorium erscheinen müssen, das wenigstens den einen Vorteil beanspruchen darf, durch seine Erprobung die allein geltigen praktischen Handhaben für die künftige definitive Organisation darzubieten. Was aber mittlerweile die Beschaffung der für die Bedeckung des Staatshaushaltes erforderlichen Mittel anbelangt, so ist es fast unnötig, ein Wort darüber zu verlieren. Daß die Regierung in dieser Beziehung der Mitarbeitung und Unterstützung einer Reichsvertretung bedarf, ist sie so wenig geneigt in Abrede zu stellen, als sie andererseits aufrecht erhalten muß, daß sie die Controle ihrer mittlerweile getroffenen Vorfahrungen nicht zu schenken braucht. Allein es scheint nicht, daß die Lage der Dinge schon in der nächsten Zeit gestatten wird, das constitutionelle Princip auch auf diesem Gebiete zur vollen praktischen Wahrheit gelangen zu lassen. Zuerst wird dem Reichsrath allerdings die Aufgabe zufallen, die großen staatsrechtlichen Fragen definitiv zu ordnen. Inzwischen wird die Regierung nur an das Vertrauen appelliren und nur wiederholen können, daß sie sich des Ernstes ihrer Pflichten und ihrer Verantwortung in gleicher Weise bewußt ist. Hoffentlich wird man seinerzeit nicht antreten, dem Bei-

nur von fern ein böses Wetter im Anzuge ist, kommt Bastian schon schweißtriefend nach Hause gerannt, um den Hexen nicht in die Hände zu fallen.

Einer Hexe, sagt das Volk, darf man nichts zu essen geben. Wenn sie nur ein Stückchen Brot bekommt, so bemächtigt sie sich allmählig des ganzen Hauses. Um ihren bösen Einfluß zu bannen, wirft man ihr Wasser mit dem Schaff nach.

Der Hexenglaube wird häufig von Quacksalbern oder Landstreichern missbraucht, um das leichtgläubige Landvolk zu betrügen. Quacksalber, oft sind dies Weiber, versichern, Krankheiten heilen zu können, indem sie vorgeben, dieselben seien „angehext“ (narejena bolezan) von einem Feinde. Sie murmeln Zauberworte und stellen Räucherungen an, um den Zauber zu heben.

In Unterkrain kam in den vierziger Jahren ein Landstreicher in ein Dorf, der sich geheimer Künste rühmte, den Hagel abzuwenden, Krankheiten von Menschen und Thieren besser als mancher Arzt heilen, aber auch jeden behexen zu können. Besonders die alten Weiblein faßten großes Zutrauen zu ihm. Nun waren einem Bauer durch einen unglücklichen Zufall oder Unachtsamkeit ein Pferd und ein Schwein umgestanden. Als der Landstreicher dies hörte, war sein Plan gleich fertig. Er lief zum Bauer und sagte zu ihm: Euer Weib ist eine Hexe, sie haßt euch und hat euch deshalb dieses Unglück angethan. Der Mann glaubt dem frevelhaften Gerede, fängt an sein Weib auszuschelten: Eine Zauberin wolle er unter seinem Dache nicht haben, und indem er sie mishandelt, schreit er, wie vom bösen Geiste besessen: Du bist eine Zauberin, packe Dich mir aus den Augen, aus dem Hause, jetzt weiß ich's, warum mir solch Un Glück begegnet. Der Hausfriede war zerstört, bis endlich den Landstreicher die rächende Nemesis in Gestalt eines Gerichtsdieners ereilte und seine Entlarvung als Betrüger alles aufhellte.

4. Ortssagen.

Mirna gora.

Westlich von Tschernembl erhebt sich ein hoher Berg „Mirna gora“ oder „Gora sv. Frančiska“ genannt. Dort oben öffnet sich dem Auge eine herrliche Fernsicht. Gegen Osten breitet die Tschernembler Gegend mit ihren Weinbergen wie ein prächtiger Teppich mit goldenem Rand verträumt sich ans, anmutige Höhen, niedrige Abhänge und sanfte Auen wechseln mit einander ab. Darüber schweift der Blick auf Croatiens Rebenhügel bis zum Klef, früher der slavische Blocksberg, jetzt ein friedlicher Aufenthalt der Bienen, an der Grenze Slavoniens und der Türkei. Nach Norden dehnt sich die fruchtbare südsteierische Ebene bis Marburg aus, auf der krainischen Seite (Tschernembl rechnet das Volk nämlich zur croatischen Seite, hrovaška stran; wenn die Unterkrainer nach Tschernembl fahren, sagen sie: wir gehen nach Croatia) zieht der dreiköpfige oberkrainer Riese Triglav den Blick auf sich. Gegen Westen endlich schließt Istrien den Gesichtskreis. Auf diesem Berge war einmal eine „schlimme Höhle“ (zlobna, huda jama). Wenn ein schlimmes Wetter kommen sollte, so erhob sich ein Nebel aus dieser Höhle und verwandelte sich in eine graue Wolke, aus welcher Blitz, Donner, Hagel Slavoniens Ebenen und Hügel verwüsteten. Als dies verderbliche Wetter sieben Jahre nacheinander angehalten, kam es den Croaten und Krainern in den Sinn, auf den Berg eine Kirche zu Ehren des heil. Franciscus zu bauen. Sie stellten den Hochaltar gerade an der Stelle der Wetterhöhle auf, aus welcher ein Drache hervorgrinste, Blitz, Donner und Hagel speiend. Von da an fing sich der Berg zu beruhigen an und heißt seitdem Mirna gora.

spiel Ungarns Folge zu geben, wo man keineswegs gewohnt ist, sich über das verfassungsmäßige Zustandekommen der Gesetze leicht hinwegzusezen, und wo man nichtsdestoweniger das Ministerium zu provisorischen Finanzmaßregeln berechtigt und ihm mit einer ungewöhnlichen Stimmenmehrheit Indemnität landtäglich zugesichert hat.

Die Krönung Sr. Majestät.

Der „Deb.“ wird aus Pest, 8. März, über diesen wichtigen Staatsact geschrieben:

Immerwohnt diesem hehren Staatsact eine hohe Bedeutung inne, nur höchst selten jedoch besaß er eine solche Tragweite, wie sie die nächste Krönung besitzen wird. Die Krone des heiligen Stephan wird diesmal als der Stern des inneren Friedens, der Erlösung nach langen schweren Leiden aufgehen, nicht blos über die Völker Ungarns, sondern über jene der gesammten Monarchie. Sie wird ein leuchtendes Wahrschnein sein des freiheitlichen Volksrechtes, das heilig und unantastbar ist wie sie. Aber auch für Europa wird sie ein bedeutsamvolles Zeichen sein. Fürder wird keine auswärtige Macht mehr in ihren feindseligen Plänen auf ein unzufriedenes, passives Ungarn, auf ein am rechten Arm gelähmtes Österreich rechnen können. Die bedingungslose Bereitswilligkeit, mit welcher hente der ungarische Reichstag die unter dem rücksichtlosten Absolutismus eingeführten Steuern bewilligt und ein imposantes Truppencontingent votirt, muß den Feinden des Reiches im In- und Auslande einen Wink mit dem Baumpfahle geben, wie das in seinen Rechten gesicherte, in seinen legitimen Wünschen befriedigte Ungarn für die Monarchie einstehen wird, falls es wieder einmal gilt in ihrer Ehre die Ehre Ungarns, in ihrer Existenz die Existenz Ungarns zu verteidigen.

Mag heute die Linke des Unterhauses, um ihre Consequenz zu salviren, immerhin Bedingungen des Ansgleichs formuliren, welche von jenen der Deak'schen Partei abweichen — das ungarische Volk vergöttert mit Recht seinen Deak, den providentiellen Mann, den Propheten, den ihm die allgütige Vorsehung gesendet hat, um es aus dem Egypten des bureaukratisch-absolutistischen Systems in das gelobte Land der Freiheit und Unabhängigkeit zu führen, und wie es seinen Deak vom ganzen Herzen feiert, so acceptirt es mit treuer und offener Seele die Friedenspräliminarien, welche seine Weisheit formulirt hat, betrachtet demzufolge den Frieden als geschlossen und sehnt sich nach dem großen, heiligen Friedensfest, dem Tage der Krönung des Monarchen, der Ungarns staatliche Existenz neu begründet und mit neuen Garantien versehen hat.

Sobald der Reichstag das Elaborat der Fünfundsechsziger-Commission erledigt hat, wird er vertagt. Sein Zusammentritt erfolgt dann wieder etwa 14 Tage vor der Krönung. Vor allem wird ihm dann das Inaugural-Diplom vorgelegt, welches das Ministerium mittlerweise vorzubereiten hat. Die Krönung soll in einer der historischen Kirchen Osens stattfinden. Vor der Brücke am Pester Ufer wird der Krönungshügel errichtet sein, auf welchem der Monarch dem historischen Brauche gemäß das Reichsschwert nach allen vier Weltgegenden hin schwingt, gelobend, daß er das Land gegen jeden Feind verteidigen wolle. Auf diesem Hügel würde dann die dankbare Nation dem hochfürstlichen Monarchen ein Monument errichten, das den späten Enkel an den denkwürdigen Tag erinnern soll.

Österreich.

Wien, 9. März. Die „Wr. Abdpst.“ schreibt: Zwei von dem k. k. Generalecommando in Osen erlassene Verordnungen wurden durch die Tagesblätter mit verschiedenen Versionen und Commentaren wiedergegeben. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, uns über die Authentizität von Mittheilungen ausszusprechen, die nur in ganz unzuverlässlichem Privatwege und jedenfalls in unlauteren Absichten vor die Öffentlichkeit gebracht sein könnten. Es wird daher genügen, hier auszudrücken, daß jede Deutung, die geeignet wäre, den durch das allerhöchste Rescript vom 18. und das Handschreiben vom 19. Februar bezeichneten Wirkungskreis des königlich ungarischen Landesverteidigungministeriums in Frage zu stellen oder Misstrauen zwischen dem von Sr. Maj. ernannten königlichen ungarischen Ministerium und den obersten Militärbehörden zu erwecken — weder den Intentionen der letzteren, noch der Sachlage entspricht.

— Die „Deb.“ schreibt: Wir haben kürzlich einer Broschüre erwähnt, welche von Brünn ausgeht und namens der czechischen Partei im gereizten Tone für das föderalistische Programm plaidirt. Die „N. Fr. Pr.“ ging so weit, zu behaupten, dieses Pamphlet sei unter Belcredi als Regierungsstimme verbreitet worden. Der frühere Staatsminister Graf Belcredi hat nun dem genannten Blatte eine Berichtigung zugeschickt, in welcher er erklärt: „Eine angeblich in Mähren erschienene Broschüre „Über die Rechte des böhmisch-mährischen Staates“ ist nach einem Artikel der „N. Fr. Pr.“ von Beamten über höheren Auftrag als „offizielles Pamphlet“, als „Regierungsstimme“ verbreitet worden. Diese Angabe ist vollständig unwahr. Die Regierung, welcher ich anzugehören die Ehre hatte, stand außer allen Beziehungen

zu einem solchen Schriftstück, und persönlich habe ich bis jetzt nicht einmal von der Existenz dieser Broschüre irgend eine Kenntnis gehabt. Ich verdanke diese Kenntnis lediglich dem Artikel der „Neuen Freien Presse.“

Aus Pilsen, 8. März, wird berichtet: In Folge des Protestes der Deutschen in Pilsen ist gestern ein Statthalterei-Erlaß erlassen, wonach der czechospendende Beschluß der Majorität der Stadtvertretung umgestossen und die bisherige deutsche Hauptschule deutsch bleiben wird.

Agram, 6. März. (Deb.) Der Djakovarer Bischof Strohmaier, der Führer der croatischen Landtagsmajorität vom Jahre 1866, ist von seiner Reise nach Italien hierher zurückgekehrt. Nach mir gewordenen glaubwürdigen Mittheilungen war der Zweck der Reise dieses Kirchenfürsten außer der Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit auch jener, bei Sr. Heiligkeit die Bewilligung zur Einführung der slavischen Liturgie in der katholischen Kirche des dreieinigen Königreiches zu erwirken. Ob diese Mission Sr. Exzellenz von Erfolg begleitet war, kenne ich bis heute noch nicht erfahren. So viel jedoch darf als Thatache verzeichnet werden, daß Sr. Exzellenz hier selbst die politische Situation wesentlich verändert vorgefunden hat. Der Bischof hat nach seiner Ankunft sowohl mit dem Banus als auch mit Sr. Eminenz dem Cardinal Haulik längere Zeit conserirt und dürfte sich erst in einigen Tagen nach Djakovar begeben, da noch nichts zu der Hoffnung berechtigt, daß unser vertagter Landtag sobald wieder einberufen und unseren politischen Wortführern wieder Gelegenheit geboten werden wird, ihre staatsmännische Begabung noch einmal zu erproben.

— 9. März. Die gestrige Nummer des „Pozor“ wurde durch die städtischen Polizeiorgane in Beschlag genommen, wie es heißt wegen eines gegen den Agramer Obergespan persönlich gerichteten heftigen Artikels, aus Anlaß der von dem Herrn Obergespan in der vorgestern zusammenberufenen Comittatsversammlung publicirten und auch den Stuhlrätern unter strengster Verantwortung bereits aufgetragenen Durchführung der kaiserl. Heeresergänzung-Verordnung vom 28. December v. J. Die Durchführung dieser Verordnung in der Landeshauptstadt hat der Herr Bürgermeister selbst übernommen.

Ausland.

Berlin. Über die Parteigruppierung im norddeutschen Reichstage kann man nunmehr ein sicheres Urtheil gewinnen. Die in demokratischen Blättern vielfach angestellte Berechnung, wonach für die Linke mit Hilfe der Altliberalen überall ein entscheidendes Übergewicht zu erwarten sei sollte, in der einen Voraussetzung, nämlich der überwiegenden Hinneigung der Altliberalen zur Linken, ist falsch gewesen. Aus verschiedenen Anzeichen glaubt man im Gegentheil den Schluss ziehen zu dürfen, daß der Kern der Altliberalen (circa fünfzehn Mitglieder) von einem bereits angenommenen, ziemlich positiven Programm auch durch die Verlockungen der Nationalliberalen sich nicht werde abziehen lassen, sondern entschlossen ist, in Gemeinschaft mit der Regierung auf dem Boden des Verfassungsentwurfes das nationale Werk zum Abschluß zu bringen. Charakteristisch ist es, daß die eigentliche Linke von vornherein auf jeden Versuch verzichtet hat, auf dem Wege des Compromisses einen Kandidaten aus ihrer Mitte in's Präsidium zu bringen.

— 6. März. Die Physiognomie der Reichstagsversammlung in den Räumen des preußischen Herrenhauses hat etwas sehr steifes, uniformmäßiges, frostig zugeklopftes, gelangweiltes, sehr verschiedenartig von dem ungezwungenen, freudigen, beinahe burschitosen Anblick der weiland Paulskirche. Dazu die Mühseligkeiten der Geschäftseröffnung, die Wahlprüfungen, die Feststellung der Geschäftsordnung, erst gut gemacht durch den Eifer, welcher in den Vor- und Parteiversammlungen herrscht, wo der Ehrgeiz die Führerschaft zu erringen hat und die Geführten die Hoffnung aufzupflanzen. Nicht zu vergessen das Abgeben von Visitenkarten bei den Ministern und den Bundesbevollmächtigten, das Einschreiben bei der Majestät und dem Kronprinzen. Dazu gehört nun noch schlechtes Wetter, Schnee und Regen wie gestern, ein Hosball am Abend, um einem annectirten Reichstagsmitglied den Aufenthalt sehr schwer zu machen. Schon nach Erfurt gingen wir 1850 mit schwerem Herzen, und doch war es erst die Hälfte Weges von Frankfurt a. M. nach Berlin. Jetzt sitzen wir in Berlin voll Monarchissimi. Aus den Abtheilungen klagt man über Hitze in den Zimmern, aus den im Herrenhause selbst abgehaltenen Parteiveranstaltungen über Hitze und Durst, da es kaum ein Glas Wasser gebe, aber eine Menge verhaltener Reden. Ein süddeutscher Liberaler und Demokrat würde alles zum Davonlaufen finden; einen norddeutschen annectirten Nationalliberalen, wie Schreiber dieser Zeilen, beschleicht das Gefühl, daß er mit allen Wüstenpreußen und Preußen zweiter Classe wenig ausrichten werde. Die Preußen ersten Classe nehmen die Miene an, alles für uns fertig zu machen. Zweifellos ist, daß sich die Elemente hier finden und abstossen wie anderwärts, und daß sich pommersches, hannoverisches und mecklenburgisches Junkerthum, trotz des Gegenseitiges von Alt- und Neupreußen, von Ansgirt und Alexander, bald zu verbinden scheinen.

München, 8. März. Die heutige „Baierische Zeitung“ veröffentlicht die Beschlüsse der Stuttgarter Conferenz, nachdem die Ratifikationen ausgetauscht sind. Im wesentlichen sind sie den baierischen Vorschlägen entsprechend. Hervorzuheben sind: Die anstrebbende gemeinsame Wehrverfassung soll die Südstaaten zur Wahrung der nationalen Integrität in Gemeinschaft mit dem übrigen Deutschland befähigen. Unter $\frac{1}{2}$ Prozent der Bevölkerung soll der Formationsstand, unter $\frac{3}{4}$ Prozent der wirkliche Präsenzstand nicht betragen. Die Armeen seien so gleichartig einzuteilen und auszurüsten, als zu deren gemeinschaftlicher Action unter sich und mit dem übrigen Deutschland nothwendig ist. Die Grundlagen sind: Gleiche tactische Einheit, mögliche Uebereinstimmung der Reglements, namentlich Gleichheit der Signale, die formellen Bestimmungen für den Felddienst und die möglichste Uebereinstimmung in der Ausbildung der Officiere. Hierüber soll spätestens bis zum 1. October eine Conferenz in München stattfinden. Über Rastatt und Ulm wurde ein Entschluß bis zur Beendigung der Liquidationsverhandlungen aufgehoben.

Florenz, 3. März. Die Wahlbewegung ist noch sehr unklar und es läßt sich keinerlei Prophezeiung über deren Ausgang anstellen. Ich fürchte, die Geschäftstreise, welche Garibaldi im Interesse der radikal Schwäger macht, wird seinen eigenen Ruf sehr beeinträchtigen; ein paar Reden, wie die, welche er in Ferrara, Lendinara, Venetia u. s. w. unter dem Jubel der Gassenjungen gehalten hat, sind geeignet, auch in den Augen der Verständigen das Urtheil, welches Massimo d'Azeglio über ihn gefällt hat, als nicht zu hart erscheinen zu lassen. „Coeur d'or, tête de buffle.“ lauten die betreffenden Worte d'Azeglio's in einem seiner Briefe an Rendu. Da die radicale Partei an bekannten Namen überaus arm ist, so kehrt die Candidatur Garibaldi's an unzähligen Orten wieder. Namentlich wird er den Koryphäen der liberalen Partei entgegengestellt, so in Florenz gegen Riccioli, in Bologna gegen Minghetti. Die zweite Hauptfigur der Radicale ist Crispi. Auch er bewirbt sich in einem der Collegien von Florenz gegen Peruzzi; es heißt, daß der letztere wirklich gefährdet sei, indem sich über tausend piemontesische Angestellte in dem betreffenden Collegium in die Wahllisten hätten eintragen lassen, um an dem Maune, dem sie die Hauptshuld an der September-Convention beimesse, ihr Mütchen zu fühlen. Nach den Wahlen soll ein neues radicales Blatt erscheinen: die „Riforma.“ Die „Avanguardia“, welche seit vier Tagen die Partei vertritt, scheint nur ein Pläcker von provisorischer Natur zu sein.

Florenz, 7. März. Wie die „Opin.“ meldet, hat das Kriegsministerium beschlossen, in Benedig ein großes Monturmagazin samt einer dazu gehörigen Werkstatt zu errichten. — Eine Corresp. der „Persev.“ entwirft eine Schilderung der Uebelstände, die aus dem von Scialoja wieder eingeführten „piemontesischen“ System entspringen, daß alle Zahlungsausweisungen von dem Ministerium ausgehen müssen. Da die Zahl derselben (Mandate) vielleicht 200,000 beträgt, von denen jedes einzelne wohl zehnmal abgeschrieben, eingetragen, protokolliert u. s. w. werden muß, so kann man sich den Wust von Arbeiten denken, der sich in den betreffenden Büros aufhäuft. So erklärt es sich auch, daß in diesem Augenblicke Tausende von Beamten ihre Gehalte für Januar noch nicht bezogen haben. In den übrigen Zweigen der Verwaltung sieht es nicht besser aus.

Benedig, 8. März. Garibaldi hat mit den von ihm empfohlenen Parlamentscandidaten kein Glück gehabt. In Chioggia will man von dem Nizzarden Robandi, in Rovigo von Acerbi, in Polesella von Bertani nichts wissen, und noch weniger finden seine Günstlinge hier Anfang. — Gestern fand beim hiesigen Municipium eine Sitzung statt, um die Präliminarien betreffs der projectirten Eisenbahn von Mestre nach der Ponte di Verona zu bringen. Es waren die Vertreter der Gemeinden Udine, Oderzo, Portogruaro, Motta, S. Donà und Gemona anwesend; den Vorsitz führte für Benedig Conte Marcello und der Handelskammerpräsident Antonini. Nach langen Erörterungen wurde der Plan einer Linie von Mestre über Udine und Gemona bei Seite gelegt, da die Länge derselben den hiesigen Hafen im Vergleiche mit Triest benachtheiligen würde, welches letztere über Udine einen um 24 Kilom. kürzeren Weg nach der Ponte di Verona hat. Man beschloß vielmehr einstimmig, die Bahn von Mestre über S. Donà, Motia, Custoza und S. Vito und von dort nach der Brücke des Tagliamento gegen Gemona zu traciren. Die Kosten für die Vorstudien sind auf 50,000 £. angeschlagen und werden gemeinschaftlich getragen, und die Regierung soll um die Bewilligung zu den Vorarbeiten ersucht werden.

Von der italienischen Grenze, 5. März. Es ist eine schwerwiegende und vielfagende Thatache, daß das getreue Piemont, vom letzten Arbeiter bis zur höchsten Aristokratie, zur heftigsten Opposition gegen die Regierung übergegangen ist. Mag die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz die Altpiemontesen noch so sehr gekränkt haben, so wäre es doch falsch, ihre gegenwärtige Haltung diesem Gross in erster Linie zuzuschreiben. Es war keine nothwendige Folge, daß durch die Entfernung des Hofes Turin ruinirt wurde; daß dem factisch so ist, darüber ist man in Turin, wie anderwärts in Italien, im höchsten Grade erbittert. Man schreibt die allge-

meine Zerrüttung des Nationalwohlsstandes dem bisherigen Regierungssystem zu und hofft durch eine energische Opposition die Träger jener unheilvollen Staatsleitung für immer zu beseitigen. In Florenz ahnt man, was da kommen soll, und wendet alle Mittel an, um den Sturm zu beschwören. So wurde Piemont angegeschuldigt: es wolle sich von Italien lostrennen, um ein Schweizer-Canton oder ein französisches Département zu werden. Graf S. Martino hat diese Anschuldigung jüngst in der "Gazz. del Popolo" ernst und würdig zurückgewiesen. Die nationale Einheit Italiens ist ein theueres, schwer errungenes Gut, und es wird sich schwerlich ein Verräther finden, der es preisgeben möchte. Aber wenn diese Einheit gesichert und gewahrt werden soll, so müssen die Verheißungen geistiger und materieller Förderung erfüllt werden, mit denen Jahre lang pomphafte Ministerprogramme geprunkt haben.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Aus Madrid meldet man (!) den bevorstehenden Rücktritt des Cabinets Narvaez, das nicht energisch genug zu Werke gehe (allen Ernstes!), und dessen Ersetzung durch ein Ministerium Pezuela, des Mannes der Todesakte für die Journalisten u. s. w.“ Ob diese in gewissen Zwischenräumen stereotyp wiederkehrende Nachricht diesmal begründeter ist als früher, oder in die Kategorie „der Angriffe und Verleumdungen der fremden Zeitungen“ zu verweisen ist, auf welche das telegraphisch angekündigte Mundschreiben des Staatsministers anspielt, wagen wir nicht zu entscheiden. Wir können nur wiederholt darauf aufmerksam machen, daß die „Köln. Ztg.“ für alle diejenigen, welche die thatfächlichen Verhältnisse über die Wünsche und Hoffnungen der Parteien stellen, in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten eine sehr zweifelhafte Quelle ist, da bis jetzt noch keine ihrer vielen Sensationsnachrichten — wir erinnern beispielsweise an die wiederholt von ihr gemeldete Verbannung des Königs Don Francisco, die Austreibung der Familie Montpensier, die großartigen Unterschlagungen des Ministers des Innern u. s. w. — irgendwelche Bestätigung gefunden hat.

London, 6. März. Nach der gestern erwähnten neueren Erklärung Disraeli's im Unterhause kann es kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß die Regierung eine auf Household-Suffrage gegründete Reformbill einbringen will, und es fragt sich nur noch: unter welchen Claußeln und Beschränkungen. Jedenfalls scheinen die jetzigen Leiter der Tories mit den bezüglichen Traditionen ihrer Partei brechen zu wollen. Daß Gladstone und Disraeli am 4. März eine Conferenz über die Sache gehabt, wurde von den "Times" ausdrücklich widersprochen und ist auch nicht denkbar nach der Schärfe, womit in der Sitzung vom 5. Abends sich Herr Gladstone der Strafrede Herrn Bernal Osborne's anschloß, daß der Schatzkanzler das Haus noch immer über den eigentlichen Belang seines Programms im Dunkeln lasse. — Mittlerweile mißtrauen die hizigeren Reformer der Regierung, und namentlich Herrn Disraeli, nach wie vor. So waren sie am 4. d. M. durch einen Anschlag der Reform-Piga zu einer neuen Versammlung auf dem Trafalgarplatz berufen. In diesem Schriftstück hieß es: "Allgemeines Stimmrecht! Wer hemmt die Reform? Disraeli. Wer und was ist er? Abkömmling eines Stammes, der seit Jahrhunderten von den Aristokraten in der grausamsten Weise verfolgt worden ist, conspirirt er jetzt mit denselben Verfolgern, um uns Arbeiter von der Erlangung der Freiheit im eigenen Vaterlande abzuhalten. Ihr, die ihr bereit seid, für die Freiheit einen Schlag zu führen, wohnt dieser Versammlung bei!" Das Meeting war jedoch so schwach besucht, daß man es zu vertagen beschloß.

— 8. März. Im Oberhause tadeln Argyll die Regierung, weil die englischen Kriegsschiffe den Kretenser Flüchtlingen gegenüber sich ungästlich vernehmen. Graf Derby hebt die Notwendigkeit einer strengen Neutralität hervor und lobt die Bereitwilligkeit der Türkei, den Beschwerden der Kretenser abzuholzen. Walpole theilt mit, die Neuigkeiten aus Irland seien unerheblich, Dublin sei ruhig; die Feuerbanden raubten Waffen aus den Pachtungen der Grafschaften Clare und Limerick. — Das Ministerium ist nun completirt und besteht aus: Baskington, Krieg; Corry, Flotte; Northcote, Indien; Buckingham, Colonien; Marlborough, Conseilspräsident, und Richmond, Handel.

— Anlassend den Fenier-Putsch in Irland liegen
heute folgende Mittheilungen vor: Aus Dublin wird
unter dem 6. d. M. Abends telegraphisch gemeldet: Die
Fenier haben die Polizeiposten von Steparide und von
Glencullen angegriffen und entwaffnet. Sie haben die
verhafteten Polizei-Agenten nach Greenhill, unsern Tal-
laght gebracht, wo 500 bis 6000 Fenier concentrirt ste-
hen. Die Soldaten haben heute nach Dublin 208 ge-
fangene Fenier eingebbracht. Man hat hier eine beträcht-
liche Anzahl Waffen mit Beschlag belegt. Das Haupt-
corps der Fenier geht gegen Norden vorwärts; 105
junge Angestellte sind aus Dublin verschwunden. Tau-
send Fenier haben das Gebäude des Marktes von Drog-
heda in Besitz genommen. Es hat ein Kampf zwischen
ihnen und der Polizei stattgefunden. 200 bewaffnete
Fenier haben die Polizeistation von Kilmallock, andere
Fenier die Polizei in Dermore, Killaha und Hollycross
angegriffen. — Die Aufregung ist groß, es werden
Truppen erwartet. — Die „Morning Post“ veröffent-

licht ein Actenstück, welches ihr von der provisorischen Regierung der irländischen Republik gefandt worden ist. Es ist eine Proclamation an das irländische Volk, welche die Beschwerden Irlands gegen England darlegt und die Republik proclamirt.

Bukarest, 9. März. Der Fürst hat die Demission der Minister zwar angenommen, das Cabinet ist aber bis zur Stunde noch nicht gebildet. Stephan Golesco war mit der Bildung des Ministeriums beauftragt. Der Versuch wird jedoch als gescheitert bezeichnet.

Constantinopel, 9. März. Die Pforte, zu einer lohalen und praktischen Ausführung des Hat-Humahun bereit, erklärt weitere Concessions an die Rä jahs für überflüssig. — Sämtliche Forderungen Serbiens sind bewilligt worden. — Delegirte aus Candien sind hier eingetroffen. — Vor der Insel Metelin wird über ein starkes Erdbeben

berichtet. (Tel.)

— In dem New-Yorker „Army and Navy-Journal“ finden wir folgende Beschreibung des ehrenvollen Empfangen ges, der unserem tapferen Admiral Tegetthoff bei seiner Ankunft in der Kriegsmarine-Schiffswerft zu Philadelphia zu Theil wurde: Am Thore der Werft war eine Compagnie Marine-Infanterie unter Commando des Hauptmanns Huston in plaine Parade aufgestellt, welche bei der Ankunft Tegetthoff's das Ge wehr präsentirte und die Trommel rührte. Als die Tambours ihre Wirbel schlossen, feuerte eine Hanbitzen batterie unter dem Commando des Hauptmanns Cochrane einen Salut von fünfzehn Kanonen schüssen ab. Admiral Tegetthoff wurde am Eingange der Werft von dem Befehlshaber derselben, dem Comodore Selsridge, und allen seinen untergebenen Officieren ehrfurchtsvoll empfan gen, besichtigte in Begleitung desselben die Marine-Etab lissemnts und nahm schließlich im Quartier des Comodore ein glänzendes Lunch ein, bei dem man sich in der collegialsten Weise durch zwei Stunden unterhielt.

Mexico. In Marseille sind Nachrichten aus Mexico vom 29. Jänner eingetroffen. Das officielle „Diario del Imperio“ veröffentlicht eine Proclamation des Dissidenten generals Garillo, welcher dem Kaiserreich beizutreten erklärt, weil die Besetzung von Matamoros durch Schiffe der Vereinigten Staaten ihm den Plan zu enthüllen scheint, den jenes Land gegen die mexicanische Nationalität hegt. Garillo behauptet Juarez habe durch einen Vertrag an die Republik der Vereinigten Staaten 15.700 Quadratmeiles Gebiet im Unter-Californien abgetreten. Er sagt endlich, daß die Rückzug der französischen Truppen den Mexicanern eine Pflicht daraus macht, allein und ohne Unterschied der Parteien ihre Nationalität zu vertheidigen. Der „Courrier des Etats unis“ hat Nachrichten aus Mexico vom 3ten Februar, denen zufolge der Kaiser seine Residenz auf dem von den Dissidenten alzu sehr bedrohten Mexico nach Puebla verlegen will. Die vollständige Räumung Mexico's von französischen Truppen hat am 6. Jänner stattgefunden und das gesamme Expeditionskorps befand sich auf dem Wege nach Veracruz. Marquez an der Spitze von 10.000 imperialistischen Mexicanern war mit der Vertheidigung Mexico's beauftragt. Die Imperialisten behaupteten, 30.000 Mann wohlbewaffneter Truppen zu haben. Die kaiserliche Regierung hat eine Abgabe von 1 p.C. auf alle Capitalien gelegt. Der Kaiser trägt die mexicanische Uniform und hält in den Straßen der Stadt Revue über die Truppen ab. Die Begeisterung der Bewohner für den Kaiser hat sich erneuert.

Tagesneuigkeiten.

— (Verlustlisten aus den letzten Feldzügen.) Nach den offiziellen Zusammenstellungen, welche die statistische Central-Commission geliefert hat, betragen die Verluste der österreichischen Armee an Menschen in runder Summe gegeben: 10,000 an Todten, 30,000 an Verwundeten und 42,000 an Vermissten und Gefangenen.

— (Kaiserin Charlotte.) Aus Triest erhält die „Dr. Corr.“ erste Erinnerungen gegen die extraordi- ganten Mitteilungen über das Befinden d.r Kaiserin Charlotte, wie sie von Paris aus verbreitet werden. Eine stetig fortschreitende Besserung in dem Allgemeinbefinden der hohen Kranken besiegelt zwar die Hoffnung auf eine gänzliche Genesung, aber die ärztliche Behandlung wird noch längere Zeit ihre Aufgabe nicht vollendet haben.

— (Von den Staatsdomänen-Pfandbriefen) war Samstags am Schlusse der Subscription in Österreich allein mehr als ein Drittel gezeichnet; ebenso günstig lauten die Berichte von den fremden Plätzen; die Zahl der Zeichnungen lässt sich jedoch noch nicht bestimmen.

— (Luftschiffahrtsproject.) In der jüngsten Sitzung des ungarischen Ingenieurvereins wurde zur Sprache gebracht, daß Joh. Wendelin Kulisay die Idee eines Luftschiffes auszuführen beabsichtigt, welches zum Frachtentransport und zu Lustreisen verwendet werden könnte. Herr Kulisay bat an den Landtag ein auf diese Angelegenheit bezügliches Gesuch gerichtet und eine Copie desselben dem Ingenieurverein geschickt, um dessen Unterstützung er sich bewirbt. Der Ausschluß beschloß, Herrn Kulisay aufzufordern, daß er die zu seiner Erfindung gehörenden Zeichnungen nebst der Beschreibung zum Bewußt wissenschaftlicher Untersuchung dem Verein einzureichen, der ihm seinerseits strengste Wahrung des Geheimnisses der Erfindung garantiert. Sollte

diese sich als ausführbar erweisen, so wird der Verein alles mögliche thun, um die Erfindung zur Geltung zu bringen.

— (Ostasiatische Expedition.) Der Landesausschüß von Triest hat bekanntlich die Bitte um Wiederaufnahme der handelspolitischen Expedition nach China, Japan und Siam gestellt, welche bereits durch a. h. Resolutionen mit Bewilligung eines außerordentlichen Credites von 200,000 Gulden für 1866 genehmigt worden war, aber durch die ungünstigen Zeitverhältnisse eine Vertragung erfahren hatte. Die Bitte wurde vom Stathalter Freiherrn v. Kellermann aufs wärmste unterstützt, und sie war nur ein Widerhall der in den handelstreibenden und industriellen Kreisen Österreichs lebendigen Ueberzeugung, daß sich die Expedition ebenso fruchtbbringend für die österreichische Flotte wie für den österreichischen Handel erweisen werde. Der Ministerrath hat nunmehr ungeachtet der so nöthigen Ersparungs-Rücksichten die Expedition als eine dringend gebotene Staatsausgabe und selbst als eine fruchtbare Kapitals-Anlage anerkannt und Se. Majestät der Kaiser, die Bitte des Landesausschusses genehmigend zur Kenntniß nehmend, befohlen, daß der früheren a. h. Entschließung nunmehr Folge gegeben werde und demnach der für 1866 bewilligte Nachtragscredit von 200,000 Gulden zur Verwendung gelange. Der Plan der Reise sowohl als der Rückreise wird jetzt im Einvernehmen mit der Kriegsmarine von dem Handelsminister entworfen werden. Jedenfalls ist es ein Vortheil, daß durch den Ausschub der Expedition bis zum Spätherbst genügende Zeit zu einer sorgfamen Vorbereitung gewonnen wird.

— (Pariser Ausstellung.) Nach einer Mittheilung des k. k. österreichischen Ausstellungs-Commissärs Ritter v. Schäffer an das Central-Comité, hat die französische Bahn-direction auf der Linie Straßburg-Paris für Arbeiter aus Oesterreich, welche die Pariser Ausstellung besuchen, eine Ermäßigung der Gebühren um 65 Percent bewilligt, wenn wenigstens ein Train von 400 und höchstens von 960 Personen zu Stande kommt und einige Tage vorher avisirt wird. — Interessant für Aussteller selbst ist die Mittheilung der französischen Ausstellungs-Commission, daß die Auswechselung von solchen Gegenständen, welche durch Licht oder Staub leiden, selbst während der Ausstellung nicht gehindert wird.

— (Ein schwer bestrafter Milchfälscher.) Das Criminalgericht in Zug (Schweiz) hat einen Milchfälscher zu keiner geringeren Strafe als der anderthalbjährigen Gefangenissen verurtheilt.

— (Zur Pariser Ausstellung.) Ein besonderer Magnet des österreichischen Parkes — natürlich nur für die Pariser — werden die 27 Mädchen in Uniform, d. h. die Dreher'schen Schankmädchen sein, welche in Nationalstracht „das perlende“ Bier schänken werden. Die Avantgarde dieser sieghaften Armee von schmucken Österreichnerinnen, welche die Exportfähigkeit des Artikels (*sit venia verbo*) in ein glänzendes Licht stellen wird, ist bereits wohlbehalten in Paris eingetrudt.

— (Inseraten-Effekt.) Eine französische Zeitung schildert den Eindruck oft wiederholter Inserate in folgender Weise: Das erstemal sieht der Leser die Anzeige kaum. Das zweitemal sieht er sie, liest sie aber nicht. Das drittemal liest er sie. Das viertemal sieht er nach, was die ausgebetenen Gegenstände kosten. Das fünftemal spricht er mit seiner Frau darüber. Das sechstemal willigt die Frau ein, den Gegenstand zu kaufen. Das siebtemal gibt sie endlich Anlaß, den Einkauf zu besorgen.

— (Erdbeben.) Der „Moniteur“ schreibt: Nach einer Correspondenz aus Korfu vom 28. Februar hätten sich wiederum Erdstöße auf Cephalonia verspüren lassen. Jeden Augenblick, schreibt man, bedrohen neue Schwankungen das Leben der unter den Ruinen, welche sich täglich vermehren, verbliebenen Einwohner. Der consularische Vertreter Frankreichs wohnt unter einem Bretterverschlag, den er in seinem Garten hat errichten lassen, und der englische Consul, dessen Haus verschont geblieben war und vielen Familien Gastfreundschaft gewährt hatte, sah sich gezwungen, es zu verlassen und an Bord seiner Yacht zu flüchten.

— (Londoner Gauner.) Man schreibt aus London: Die Frechheit und Kühnheit der Londoner Gauner ist auf eine bedenkliche Weise im Steigen begriffen. Nachdem sie sich kürzlich in einer Stärke von 200 Mann zusammenrotteten, um einen zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilten Verbrecher am lichten Tage den Händen der Polizei zu entreißen, als man ihn gerade wieder ins Gefängnis abführen wollte, ein Streich, der ihnen durch reinen Zufall gelungen war.

Zufall mißglückte, wurde in den letzten Tagen ein Silberdiebstahl mit einer merkwürdigen Sicherheit und Schläue ausgeführt. Ueber die Thäter herrscht noch die vollkommene Dunkelheit. Vergangenen Sonnabend, als im Laufe des Nachmittags eines der Londoner Freiwilligencorps im Hause von Sommerset House, in einem der belebtesten Stadtviertel (Strand) Parade hatte, wurden zwei Personen von etwa einem Dutzend Gauner in die Mitte genommen und während einiges Drängens und Stoßens vollständig ausgeraubt. Die Spitzbuben verloren sich unter der Menge, ehe es der Polizei gelang, eines Einzigen habhaft zu werden. Der eine der bestohlenen Herren fing, als man ihn so unglimpflich behandelte, an, mächtig um Hilfe zu schreien, hatte aber weiter keinen Erfolg damit, als daß ihm die frechen Diebe ihren Unwillen über sein auffallendes Benehmen in höchst unzarter handgreiflicher Weise zu erkennen gaben.

als Vermittler der Völkerwanderung nach Paris während der nächsten Monate anzutreten. Das Schiff kann in seinem gegenwärtigen Zustande 3000 Passagiere aufnehmen. Die Salons sind bedeutend erweitert. Der Decksaal ist ein prächtiges Gemach, 140 Fuß lang und 24 Fuß breit, in dem 500 Personen zu gleicher Zeit ihr Mittagsmahl einnehmen können. Außerdem gibt es noch verschiedene kleinere Salons, so daß im ganzen 2000 Personen zugleich speisen können. Die Decorationen sind in der reichsten und geschmackvollsten Weise ausgeführt, und nach einem allgemeinen Anschlage soll das ganze Reparaturwerk einen Kostenaufwand von etwa 100.000 Pf. St. verschlingen. Die Abreise des Dampfers nach New-York ist auf den 20. bestimmt.

Locales.

— (Buden Landtagswahlen.) Um mehrfachen Aufforderungen zu entsprechen, seien wir uns veranlaßt, die Frage aufzuwerfen, ob der öbl. Stadtmagistrat denn nicht bald mit der Auslegung der Wählerlisten, die ja ohnedies von den letzten Wahlen her fertig sein müßten, daher keine weiteren Vorarbeiten erheischen, sowie mit der Hinausgabe der Legitimationstafeln beginnen werde, damit die Reclamationsfrist nicht wieder auf den letzten Moment, wie bei den abgelaufenen Wahlen, beschränkt bleibt, in welchem es den meisten Wählern kaum möglich ist, davon Gebrauch zu machen. Hierbei wünschten wir nur noch, daß bei der Behandlung der Reclamationen eine Form der Anbringung derselben beliebt würde, welche dem Reclamanten die Ausübung seines Rechtes so wenig odios als möglich macht.

— (Das Knobelsdorfer-Denkmal) ist nunmehr vollendet, und zwar vom Steinmeißl Herrn Thomann, die Büste und die Genien, welche es zieren werden, von dem Bildhauer Herrn Sajic. Es wird in der Wand der Pfarrkirche von St. Kantian in Unterkrain eingemauert werden. Die Inschrift wird lauten (slovensisch): Ignaz Knobelsdorfer, sonst Abuna Soliman, Doctor der h. Schrift, apostolischer Missionär und Provinzial in Central-Afrika, möge durch dieses Denkmal in lebendigem Andenken erhalten werden. Er war geboren am 6. Juli 1819 in St. Kantian, getauft in dieser Kirche. Er besuchte die Schulen in Neustadt (Rudolfswerth) und Laibach; nach dem Apostolamt schmückend kam er als Theolog 1841 nach Rom; 1842 bereiste er einen großen Theil Europa's; 1843 wurde er in die römische Propaganda aufgenommen; 14. März 1845 dort zum Priester geweiht; 1846 begab er sich in den Orient, verweilte 8 Monate in Gagir auf dem Libanon, besuchte ferner Jerusalem und andere heilige Orte. Im Jahre 1847 begab er sich durch Egypten in die Mission, kam am 11. Februar 1848 nach Chartum im Sudan und begann die Missionsarbeit. Mit Genossen aus dem Slovenschen, Tirol u. s. w. errichtete er eine Mission in Chartum, beim h. Kreuz und in Gondokoro unter den Negern. Er kämpfte 10 Jahre mit dem ungünstigen Klima und dem harten Geiste (z. terdim duhom) der Neger, lehrte franz nach Europa zurück und beendete auf der Reise am 13. April 1858 in Neapel seine Laufbahn, wo er in der Gruft der Augustiner ruht. Mit ihm waren in der Mission die Söhne Slovensiens: Milhardt, Možgan, Trabant, Dovjak, Kočjanec, Lep — alle in ihrem Berufe dabingerafft. Gott gebe ihnen die ewige Ruhe. Er durchwanderte die Länder fremder Völker, erfuhr Gutes und Böses unter den Leuten. Sein Andenken wird nicht erlöschen, und man wird nach seinem Namen fragen von Gelehrten zu Geschlecht. Sir. 39. Gesetz von der Heimat 1867.

— (Theater.) Sacher-Masoch's „Verse Friedrich des Großen“ wurden bei der gestrigen zweiten Aufführung gut aufgenommen; besonders fanden jene Stellen lebhafte Beifall, welche politische Anspielungen und Parallelen enthalten, so die Rede Kauniz' am Schlusse des 1. Actes, welche Herr Burggraf mit dem vollsten Beifandnisse und treffendem Ausdruck wiedergab, und insbesondere die in dem Gedanken der Einheit des Reichs wurzelnde schöne Apostrophe, welche das Stück schließt. Unter dem wiederholten Beifall des Publicums intonierte das Orchester die Volksymme. Die Darstellung war eine befriedigende, und wir müssen besonders den Herren Burggraf (Kauniz) und Kruse (Ludwig XV.), sowie den Damen Schäffer und Leo, welche durch wiederholte Hervoerufung ausgezeichnet wurden, die verdiente Anerkennung zollen. Heute findet die bereits angekündigte Vesnese vorstellung des Herrn Neiser statt. Gegeben wird Voieldien's „weiße Frau.“

Eingefeuert.

10, 15 bis 20 p.C. Provision erhalten Wiederverkäufer der Josef Neumeyer'schen Lotse für die Fahrt zur Pariser Weltausstellung. Reflectanten, welche Lotse auf feste Rechnung zum Wiederverkauf annehmen wollen, belieben sich zu wenden an Josef Neumeyer, Wien, Stadt Herrngasse Nr. 6. Näheres in der heutigen Annonce.

Neneste Post.

Wien, 10. März. Das „Frdbl.“ schreibt: Die Reise Sr. Majestät nach Pest ist, wie wir hören, für Dienstag den 12. d. M. festgesetzt. Ministerpräsident Graf Andrássy wird Sr. Majestät begleiten. — Ueber den Zusammentritt des Reichsrathes ist noch keine Bestimmung getroffen, indessen soll, wie wir vernehmen,

alles aufgeboten werden, um den Einberufungstermin möglichst nahe zu rücken. — Die Differenz, die aus Anlaß der mehrerwähnten öfener General-Commando-Verordnungen entstanden war, soll nunmehr vollständig beglichen sein.

Der frühere Finanzminister Graf Larisch ist auf seiner Herrschaft in Mähren an einer Lungenentzündung gefährlich erkrankt.

Agram, 11. März. Die „Agr. Ztg.“ schreibt: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sind die Obergespäne des Kreuzer und Viroviticer Comitatus, Herr v. Lukotinovic und Herr v. Delimanovic, von ihren Würden bereits enthoben. Beide diese Dignitäten haben bekanntlich für den Fall, daß die Durchführung der neuen Rekrutierungsmaßregel gegen die Beschlüsse ihrer Comitatsversammlungen von ihnen verlangt würde, ihren Rücktritt angemeldet. Als Commissär zur Ausführung der erwähnten Maßregel ist für das Kreuzer Comitat und die beiden königl. Freistädte Kreuz und Kopreinitz der zweite Warasdiner Obergespan, Herr v. Binkovic, ernannt. Für das Viroviticer Comitat (Essel) soll der Herr Statthalterrat Mihalic mit derselben Mission betraut sein. — Dagegen sind die Commissäre im Agramer Comitate nur zur leichteren und rascheren Durchführung der neuen Rekrutierung und zwar vom Obergespanne selbst aufgestellt.

Ueber dieselbe Angelegenheit wird der „Agramer Zeitung“ aus Wien geschrieben: Ich beeile mich, Sie in die Kenntnis zu setzen, daß nunmehr über die wiederholte Weigerung unserer Comitate und Municipien, die neue Heeresergänzung-Verordnung durchzuführen, für sämtliche Comitate königliche Commissäre zur strengsten Durchführung der besagten Verordnung bestellt werden. Der diesbezügliche Antrag wurde bereits genehmigt und gehen die diesjährigen Weisungen schon morgen von hier ab. Zu königlichen Commissären wurden, mit Ausnahme des Kreuzer und Viroviticer Comitatus, die bisherigen Obergespäne bestellt. Die Obergespäne des Kreuzer und Viroviticer Comitatus, welche ihren eventuellen Rücktritt in Aussicht gestellt haben, sind von ihren Posten entthoben.

Ueber die Parteidispirung hervorragender Mitglieder des norddeutschen Parlamentes wird aus Berlin gemeldet, daß Georg v. Vincke der Fraktion des Centrums beigetreten sei, zu deren Vorstand er mit Max Düncker und v. Gerber gewählt worden ist. Der Fraktion sind noch fünf Sachsen beigetreten. Graf Schwerin hat am 8. d. M. seinen Beitritt zur national-liberalen Fraktion erklärt.

Aus Petersburg wird geschrieben, daß am 5ten März ein vom 13. December v. J. datirter kaiserlicher Ukas veröffentlicht wurde, durch welchen auch in Mönchengladbach — auf Antrag der dortigen Gutsbesitzer — die Leibeigenschaft in ganz Russland abgeschafft. — Weiters wird berichtet: Seit sieben Jahren versammeln sich alljährlich die in Petersburg lebenden Officiere, welche an der Vertheidigung von Sebastopol Theil genommen haben, zu einem Festdinner. Diesmal fand dasselbe am 22. Februar im Hotel Demuth statt. Außer 60 Offizieren nahm auch der Großfürst Nicolai, Bruder des Kaisers, an dem Feste Theil. Derselbe brachte mehrere Toaste aus, die zum Theil nach Sebastopol, wo zur selben Stunde ebenfalls ein Diner der Vertheidiger von Sebastopol stattfand, telegraphirt wurden.

Plymouth, 8. März. Das Kriegslienschiff „Caledonia“ ist diesen Morgen mit 400 Mann Marine-Infanterie nach Irland abgegangen. Die Kanonenboote „Rainbow“ und „Hind“ sind zur selben Bestimmung abgegangen.

Telegramme.

Pest, 10. März. (N. Fr. Pr.) Auf eine officielle Anzeige an den Minister des Innern, Se. Majestät der Kaiser kommt am Dienstag um halb 3 Uhr Nachmittags hier an, hielt der Festausschuß eine Sitzung zur endgültigen Feststellung der Empfangsfeierlichkeit. Se. Majestät wird auf dem Bahnhofe vom Pester Ober-Bürgermeister, sämtlichen Ministern und beiden Häusern des Landtages begrüßt. Der Zug wird durch zwei Banderien mit der Fahne des Landes und der Schweizerstädte eröffnet. Vor dem kaiserlichen Wagen fahren Andrássy und Wenckheim, hinter demselben die übrigen Minister. Dienstag um 7 Uhr Abends findet Befehlung der Stadt, Donnerstag Militärparade auf der Generalwiese, am Tage der Ministerbeleidigung großer Fakelzug unter Beteiligung sämtlicher Gesangvereine statt. Primas Simon hat heute sämtlichen Ministern und Franz Deak Besuch abgestattet.

Agram, 10. März. (N. Fr. Pr.) Obergespan Lukotinovic, welcher für den Fall einer schließlichen Verwerfung des Beschlusses des Kreuzer Comitatus in der Rekrutierungsfrage seinen Rücktritt anmeldete, ist soeben von der Obergespansstelle entsezt worden.

München, 9. März, 10 Uhr Nachts. Die Herzogin Sophie, Gemalin des Herzogs Karl Theodor in Bayern, Tochter des Königs von Sachsen, ist soeben verschieden.

Paris, 9. März. Der „Abend-Moniteur“ veröffentlicht eine Depesche des Vice-Admirals Le Nourry de la Roncière aus Vera-Cruz vom 28. Februar, welche

meldet, daß 16.000 Mann eingeschifft und bereits abgegangen sind; er hofft, daß die Räumung bis 8. März beendet sein werde. — Die Bureauz der Kammer haben die Interpellationen über die auswärtigen Angelegenheiten genehmigt. Die Interpellationen werden Donnerstag erfolgen.

Madrid, 9. März. Der Belagerungszustand wurde in ganz Spanien aufgehoben. Ein königliches Decret bezüglich der Presse verordnet eine Caution von 40.000 Realen für sämtliche Journale, sodann präventive Censur und Beschlagnahme. Verfasser und Herausgeber sind verantwortlich. Alles ohne vorausgehende Bewilligung Gedruckte wird als geheime Verbreitung betrachtet.

Bukarest, 10. März. Das Ministerium ist noch nicht ernannt. Die von Golesco aus der radicalen Partei gebildete Ministerliste wurde von dem Fürsten nicht acceptirt, der Vorschlag eines fusionirten Ministeriums aus allen drei Parteien von den Radikalen bisher zurückgewiesen.

Constantinopel, 10. März. Der egyptische Minister Nubar Pascha ist in einer außerordentlichen Mission hier angelangt. — Der frühere Kriegsminister Husein Pascha wurde zum Commandiren von Bosnien ernannt. — Ein Erdbeben hat halb Metelin zerstört; zahlreiche Tode und Verwundete.

New-York, 9. März. (Kabel-Telegramm.) Der Präsident Johnson wird die gebräuchliche Botschaft an den Congress nicht richten.

Telegraphische Wechselcourse

vom 11. März.

Spere. Metalliques 60.60. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.60. — Spere. National-Antiken 70.50. — Bank-actien 739. — Creditactien 187.70. — 1860er Staatsanlehen 88.20. Silber 125.50. — London 127.60. — R. t. Ducaten 6.01%.

Geschäfts-Zeitung.

Handelsvertrag mit Italien. Die österreichisch-italienischen Unterhandlungen betreffs eines Handels- und Schiffs-fahrtsvertrages erstrecken sich auch auf den Abschluß eines Zollcartels zur Unterdrückung des Schleichhandels und Vereinfachung der Operationen beim Waarentransit und Import. Ferner sollen die Grundsätze betreffs Errichtung internationaler Zollämter an den Grenzen Tirols und des Küstenlandes festgesetzt werden. Der Handel würde durch diese Einrichtung wesentlich gewinnen; die Verkehrsgegenstände würden nämlich nur einer einzigen Verificierungsoperation unterzogen werden, wodurch sowohl Kosten als eventuelle Havarien betroffen würden. Italien ist bei diesen Verhandlungen durch die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels vertreten, denen die Herren Marchese Migliorati, Oberdirektor im Ministerium des Außen, Venetia di Baylon, Oberdirektor bei der Generaldirektion der Zölle, und Macri, Divisionschef im Handelsministerium, beigegeben sind.

Laibach, 9. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 1 Wagen mit Heu (11 Ctr. 90 Pf.) und 7 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.- fl.	Mitt.- tr.	Mitt.- fl.	Mitt.- tr.
Weizen pr. Körner	6 30	7 38	Butter pr. Pfund	40
Korn	4 20	4 40	Eier pr. Stück	1 1/2
Geiste	3 36	3 95	Milch pr. Pfund	10
Häfer	1 90	1 98	Mindfleisch pr. Pfund	18
Halbfleisch	—	5 15	Kalbfleisch	22
Heiden	3 36	3 44	Schweinefleisch	20
Hirse	3 —	3 20	Schöpfenfleisch	14
Kulturz	—	3 90	Hähnchen pr. Stück	45
Cerdapsel	2 30	—	Lanben	15
Einsen	5 80	—	Heu pr. Bentner	1 20
Erben	6 —	—	Stroh	80
Fisolen	6 —	—	Holz, hart, pr. Kft.	7 50
Windfleisch	45	—	weiches,	5 50
Schweinfleisch	44	—	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch,	34	—	Eimer	14
— geräuchert	44	—	— weißer	15

Angekommene Fremde.

Am 10. März.

Stadt Wien. Die Herren: Komon, Bautechuer, von Plana, Gorzoth und Madritto, von Benedig. — Baron Apfalterer, Herrschaftsbesitzer, von Kreuz. — Pogačnik, Werke-verwalter, von Toplitz. — Hel. Speh und Pensib, Stuben-mädchen, von Kirschenthaler.

Theater.

Herrn Dienstag den 12. März:

Zum Vortheile des Opernsängers Emil Neiser.

Die weiße Frau.

Komische Oper in 3 Acten von Boieldieu.

Morgen Mittwoch den 13. März:

Montevie, der Mann von Eisen.

Pariser Lebensbild in 5 Acten von Feuillet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Barometer auf 0° R. reducirt	Windstärken nach Beaufort	Regenmengen in Millimetern	Riedersgl. binnen 24 St.
6 U. M.	321.22	+ 4.0	W. schwach	ganz bew.
2. N.	321.26	+ 10.0	W. mäßig	z. Hälfte bew.
10. Ab.	321.97	+ 7.2	W. schwach	ganz bew.

Gegen Mittag Aufheiterung. Sonniger Nachmittag, ziemlich windig. Intensives Abendrot; die Berge in Ost bei Sonnenuntergang gell rot erleuchtet.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.